



Mittwoch, 29. März 2017

## Hinschauen? Wegschauen?

Eine Tagung. Einer der Teilnehmer steht auf, weil er ein Projekt vorstellen will. Als er aufsteht, stößt er mit dem Fuß die Wasserflasche um, die neben seinem Stuhl auf dem Boden steht. Auf dem Holzboden breitet sich eine große Pfütze aus. Das langsam ins Holz einziehende Mineralwasser nimmt meine Aufmerksamkeit gefangen. Nebenbei gesagt – das war allemal interessanter als der Vortrag. Und noch interessanter war das innere Zwiegespräch in mir.

1. *Stimme:* Wasser auf dem Holzboden. Ganz blöd. Muss man eigentlich sofort aufwischen.
2. *Stimme:* Aber nicht schon wieder du.
1. *Stimme:* Auf dem Flur war doch vorhin der Kaffee aufgebaut.  
Da gibt's doch bestimmt Servietten.
2. *Stimme:* Mag sein. Dann wird ja jemand rausgehen können, der näher an der Tür sitzt.
1. *Stimme:* Wenn es aber außer mir niemand mitgekriegt hat?
2. *Stimme:* Hat es aber. Das Klirren der Flasche haben die anderen doch auch gehört.  
Bleib doch einfach mal sitzen und fühl dich nicht immer für jede Wasserpfütze zuständig.
1. *Stimme:* Pah. Wenn jeder so denken würde.
2. *Stimme:* Keine Sorge. Denkt ja nicht jeder so.
1. *Stimme:* Toll. Und der Boden? Da muss man doch drauf achten.
2. *Stimme:* Ich denke mal, dieser Saal wird schon so einiges erlebt haben.  
Der hält das wahrscheinlich aus.
1. *Stimme:* Hmmm.

Das Ende vom Lied: Ich bleibe sitzen. Die zweite Stimme hat gesiegt. War nicht einfach. Und ich erlebe wieder einmal das spannende Spiel der Balance zwischen Hilfsbereitschaft, Wichtigtuerei, Zurückhaltung und Gelassenheit, das oft so schwer fällt. Es gehört zur Welt, dass manchmal die Dinge nicht so sind, wie ich meine, dass sie sein sollen. Nicht immer kann und muss ich eingreifen. „Alles sehen, vieles übersehen, wenig korrigieren.“ Johannes XXIII. hat sich diese Maxime zu eigen gemacht. Ziemlich mutig für einen Papst. Und gar nicht so einfach. Aber ganz schön klug.

Dr. Peter-Felix Ruelius